

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 134.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 fr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Seite oder deren Raum 2 fr., für das Ausland 3 fr.

Mittwoch, 18. Juli 1866.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

Aufforderung der Ortssteuer-Commission zur Faturung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens pro 1. Juli 1866 — 67.

Die in Art. 2 des Gesetzes vom 9. Sept. 1852 bezeichneten Steuerpflichtigen werden hiemit unter Hinweisung auf die kameralamtliche Bekanntmachung vom 1. d. M. (Remsthalbote Nro. 124) aufgefordert

vom 18. Juli an bis spätestens 1. August d. J.

ihre Erklärung auf den Fassungszetteln, welche sie durch einen Polizeidiener zugesandt erhalten, an die Ortssteuer-Commission auf dem Rathshause schriftlich abzugeben. Diejenigen, welche solche mündlich abzugeben wünschen, können dies an den bezeichneten Tagen je Morgens von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr auf der Rathschreiberei-Kanzlei.

Wer bis zum 1. August d. J. seinen Fassungszettel nicht abgegeben hat, dem wird ein weiterer Termin anberaumt; es ist aber dem die Eröffnung überbringenden Diener eine Ganggebühr von 4 fr. zu bezahlen.

Aus dem Umstand, daß die einzelnen Steuerpflichtigen die Fassungszettel in die Wohnung zugesandt erhalten, könnten hinsichtlich der Fassungspflicht leicht Mißverständnisse entstehen, weshalb besonders darauf aufmerksam gemacht wird:

daß die Fassungspflicht jedem Steuerpflichtigen ohne Unterschied obliegt. Die Fassungszettel können nämlich nur den — aus dem vorjährigen Aufnahmeprotokoll bekannten Steuerpflichtigen zugesandt werden, diejenigen also, welche steuerpflichtiges Einkommen oder Kapitalien erst im Laufe des Jahres 1865—66 zugefallen sind, oder welche aus irgend einem Grunde seither nicht faturt haben, müssen die Zettel auf der Rathschreiberei-Kanzlei selbst holen oder holen lassen. Wie das Unterlassen der Fassung durch das Vorbringen, von den öffentlichen Aufforderungen des Kameralamts und der Ortssteuerkommission keine Kenntniß erhalten zu haben, niemals entschuldigt werden kann, so kann es noch viel weniger durch den Umstand, daß vielleicht dem einen oder dem andern Steuerpflichtigen, sei er der Kommission bekannt oder nicht, ein Fassungszettel nicht zugesandt wurde.

Abgabepflichtige des Vorjahrs, welche kein der Einkommenssteuer unterworfenenes Einkommen mehr beziehen, sind verbunden, eine sogenannte Fehlanzeige abzugeben.

Den 6. Juli 1866.

Ortssteuer-Commission:

Stadtschultheiß K o h n.
Stadtacciser G r i e f e r.
Rathschreiber F e i h l.

G m ü n d.

Am Montag den 30. Juli d. J. findet hier erstmals ein

W i e h - M a r k t

statt, worauf man hiemit aufmerksam macht.

Am 10. Juli 1866.

Gemeinderath.

Vorstand:
K o h n.

G m ü n d.

Anlehens-Gesuch.

Die hiesige Stadtgemeinde wünscht ein Anlehen von — 5000 fl. in einem oder mehreren Rosten — gegen $\frac{1}{4}$ jährige Aufkündigung und à $4\frac{1}{2}$ % verzinslich — aufzunehmen.

Anträgen sieht entgegen

Den 14. Juli 1866.

Stadtpflege.

V o m m a s.

Oberamts-Sparkasse Gmünd.

Der Ausschuss der Oberamts-Sparkasse hat seinen Kassier ermächtigt, ein Anlehen von einigen tausend Gulden aufzunehmen; es werden daher Kapitalisten oder öffentliche Kassenämter ersucht, ihr hiebei an die Hand zu gehen, der Kassier ist bevollmächtigt, das Anlehen gegen Ausfolge von guten Pfand-

scheinen zu bewerkstelligen oder solche den Gläubigern als Depositum zu geben.

Den 13. Juli 1866.

Der Vorstand.

Steinhäuser.

W u s t e n r i e t h,
Gemeinde Großdeinbach
Oberamts Welzheim.

Schafweide-Verleihung.

Die hiesige Gemeinde ist geneigt, ihre Herbstweide von der Ernte bis Martini 1866 und die Winterweide von Martini bis Ambrosi 1867 am

Donnerstag d. 19. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

zu verpachten und sind Liebhaber in die Wohnung des Unterzeichneten eingeladen.

Den 13. Juli 1866.

Anwalt Weller.

G r o ß d e i n b a c h.

Schafweide-Verpachtung.



Die Nachsommerweide auf hiesiger Markung, welche ca. 200 Stück

Schafe ernährt, wird am Samstag, den 21. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr dahier verpachtet.

Den 12. Juli 1866.

Schultheißenamt.
B a n s c h.

S c h o r n b a c h.

Oberamts Schorndorf.

Bau-Offord.

Zufolge heutigen Beschlusses sollen die Arbeiten verschiedener Bauveränderungen und Reparaturen an der hiesigen Kirche

im Abstreich verakkordirt werden, und zwar:

Die Maurer- und Steinhauer-Arbeit im Ueberschlagsbetrag von —: 449 fl. 24 kr.
Die Gypfer- und Anstrich-Arbeiten —: 103 „ 36 „
Die Schlosser-Arbeiten —: 26 „ — „
Die Glaser-Arbeiten —: 42 „ 28 „
Die Flaschner-Arbeiten —: 30 „ — „
—: 651 fl. 28 kr.

Die Verhandlung findet
Dienstag den 24. Juli,
Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause statt, zu welcher affordslustige tüchtige Meister, Unbekannte mit Vermögens- und Fähigkeitszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 13. Juli 1866.

Der Stiftungsrath.

Herlikofen.
Oberamts Gmünd.

Schafwaide-Verleihung.

Die Schafwaide für den Sommer vom 4. April bis 10. August 1867 der hiesigen Gemeinde, welche mit etwa 200 Stück beschlagen werden kann, sowie die Nachsommerwaide vom 10. August bis Martini dieses Jahres verpachtet und sind Liebhaber auf

Dienstag den 24. Juli d. J.

Nachmittags 1 Uhr

auf das hiesige Rathszimmer eingeladen.
Den 15. Juli 1866.

Gemeinderath.

vdt. Schultheiß A b e l e.

Unter = Kirn e t
bei Lorch.

Schafwaide-Verleihung.

Die hiesige Nachsommerwaide von der Ernte bis Weihnacht, welche etwa 200 Stück ernährt, kommt am

Montag den 23. Juli,

Nachmittags 2 Uhr

in der Wohnung des Unterzeichneten zur Verpachtung, wozu die Liebhaber einladet

Den 16. Juli 1866.

Bürgermeister Müller.

Telegramm.

Stuttgart, 17. Juli. Die Württemberger haben bis jetzt einen Schuß weder gethan, noch empfangen. Ein Zusammentreffen mit dem Feinde steht auch nicht in so naher Aussicht.

Neuestes.

Darmstadt, 15. Juli, Abends. Die Preußen stehen dießseits des Mains bei Stockstadt dem 8. Bundesarmee-corps gegenüber; für morgen wird eine Schlacht erwartet. Das sämtliche Militär und Staats-eigenthum verläßt die Residenz; viele Familien sind abgereist. (A. Z.)

Berlin, 15. Juli. Wiener Berichte vom 13. d. melden: eine Proclamation von Kossuth und Klapka ist in Szegedin und in andern ungarischen Städten angeschlagen. Steigende Bewegung; an einzelnen Punkten haben sich bewaffnete Insurgenten gezeigt. (A. Z.)

Wien, 16. Juli. Das „Correspondenzbureau“ schreibt: „Die Berliner Nachrichten von einer angeblichen Proclamation Kossuth's, von einer zunehmenden Agitation in Ungarn und dem Auftauchen bewaffneter Insurgenten werden officiell geradezu für lügnerische Erfindungen erklärt. Der beste Beweis für Ungarns Gesinnungen ist der Aufenthalt der Mehrzahl

Gussenhofen

Oberamts Gmünd.

Schafwaide-Verpachtung.



Am Montag d. 23. Juli Nachmittags 4 Uhr wird die hiesige Schafwaide vom 10. August d. J. an bis 10. August 1867, in der Wohnung des Unterzeichneten verpachtet; Herbst- und Winterwaide kann mit in den Pacht gegeben werden.

Den 16. Juli 1866.

Unwaltenamt.

F u n k.

Bermischte Anzeigen.

Empfehlung.

Wegen gegenwärtiger Zeit verkaufe ich zwei aufs eleganteste gearbeitete geschweifte Garnituren

Möbel

ganz von Koffhaar mit prima röthlich-braunem Blüsch bezogen zu 148 fl., halb Koffhaar mit feinem Wollrips zu 80 fl.

J. Stehle,

Sattler und Tapezier.

2 1/2 Eimer rothen

1865ger Neckar-Wein

verkauft

Fr. Sacker.

G m ü n d.

Rahm- und Münster-Käse in bester Qualität empfehlen

Gbr. Seitzmann.

Zu Geschenken

passend empfiehlt

Blumen-Basen von fl. 2 — fl. 15

per Paar,

Glas-Service (Flaschen und Gläser)

von fl. 3 — fl. 25,

Blumen-Figuren von fl. 1. 48 — fl. 16

per Paar,

Coffee-Service von fl. 10 — fl. 40.

J. Müleisen.

G m ü n d.

Gerollte Gerste das Pfund zu 6 und 7 Kreuzer bei

Gbr. Seitzmann.

Cabinetmeister-Gesuch.

Für eine größere Fabrik in Pforzheim wird ein mit dem Bijouteriefach vollkommen vertrauter Mann als Cabinetmeister gesucht. Offerte wolle man bei der Redaktion dieses Blattes abgeben.

Ein Logis in der Schmidgasse bestehend in Stube, Stubenkammer, Küche, Platz zum Holz, Antheil am Keller ist bis Martini zu vermieten. Näheres bei der Redaktion.

G m ü n d.

Es sind letzten Samstag vom Wallfisch über den Marktplatz bis in das Kronengäßle 2 neue seidene Cravattchen verloren gegangen, der Finder wolle solche gegen Belohnung bei der Redaktion d. Bl. abgeben

Ein Logis mit Stube, Stubenkammer und Küche hat bis Jacobi zu vermieten. Wer, sagt die Redaktion d. Bl.

Brennholz wird gekauft:

ca. 200 Klafter buchenes und 100—150 Klafter tannenes bester Qualität. Lieferzeit 3—4 Monate. — Offerte auf die ganze Lieferung oder auf einen Theil mit Angabe des Preises, franco Bahnhof Stuttgart, nimmt entgegen

H. Horn,

Kernerstraße No. 15 in Stuttgart

der kaiserlichen Familienmitglieder in Ofen, das Zuströmen der ungarischen Freiwilligen unter die kaiserlichen Fahnen, sowie das wiederholte Anerbieten ehemaliger Honvedsoffiziere gegen den gemeinsamen Feind zu kämpfen. Es ist gewiß, daß ganz Ungarn eine Waffenerhebung für den Fall einer preussischen Invasion vorbereitet. Die Verbreitung der falschen Berliner Nachrichten zeigt wenig Vertrauen in die Erfolge Preussens.

Utschaffenburg, 14. Juli. Das 8. deutsche Armeekorps hat jetzt endlich die früher durch anstrengende zehntägige Märsche im Bogelsberg vergebens angestrebte Fühlung mit dem Feinde gefunden, und in Folge dessen gestern und heute in und um Utschaffenburg rühmliche Arrieregardegefechte bestanden. Bei der sehr schwierigen Vertheidigung, namentlich dem beschwerlichen Uebergang vom rechten auf das linke Mainufer auf einer einzigen vollkommen dominirten Brücke waren die Verluste auch auf unserer Seite nicht unbedeutend, und bei der Tapferkeit der Führer und Offiziere beklagen wir manches edle Herz, das warm für die deutsche Sache geschlagen. Die preussischen Verluste bedeutend. Die hessischen Scharfschützen haben ein Corps feindlicher Cavallerie, nachdem es sich zur Verfolgung einer Colonne in den Main gewagt, vollständig aufgerieben. (A. Z.)

□ Ein Systemwechsel

in Oesterreich und Bayern ist absolut nothwendig. Es läßt sich nicht läugnen, daß die beiden Staaten sich durch Kopfslosigkeit bis zum Verwecheln ähnlich sehen und daß die Ernennung des Prinzen Carl von Bayern zum Führer der bayerischen Armee und zum Oberfeldherrn der Bundesarmee einen nachtheiligen Einfluß auf den Gang des Feldzuges und noch mehr unter Umständen auch auf das Schicksal des 8. Armeekorps ausübt. Die Unthätigkeit der Bayern und der perfide Ausbruch des Prinzen Wilhelm von Baden hat die Thätigkeit einer Armee, die wenigstens 120.000 Mann zählen müßte, vollkommen lahm gelegt; statt vom Main aus vorzurücken, muß sich die Armee darauf beschränken, die Mainlinie nothdürftig zu behaupten; eine Vereinigung der beiden Armeekorps hat dem Vernehmen nach bis jetzt nicht stattfinden können, weil die Bayern unbeweglich bei Würzburg stehen blieben und der Oberfeldherr Prinz Carl dem Kommandanten des 8. Armeekorps erst in den letzten Tagen gestattete, sich in der Richtung nach Aschaffenburg östlich zu ziehen. Unter dessen haben sich die Preußen in der Richtung nach Dieburg und Darmstadt vorgeschoben und eine Vereinigung der beiden Armeekorps ist nur dann möglich, wenn sie zusammen operiren und der Stärke nach den Preußen sehr überlegen sind.

Der Bundestag ist auf Reisen, wie der Kopf der österreichischen Regierung; diese ist im Begriffe, die Reihe der dummen Streiche, die sie seit 1859 gemacht hat, mit dem dummfesten zu krönen; sie hat das Kaiserreich so tief in's Glend hineingeführt, daß ihr am Ende nichts übrig bleibt, als vermittelst eines jammervollen Friedens noch zu retten, was ihr die Preußen gönnen. Lieber will sie den Staat an den Rand des Verderbens bringen, ehe sie zugestimmt, daß vermittelst Gewährung der von den Ungarn verlangten, ihnen versprochenen und gebührenden Verfassung die Rede sein solle. Als der zweite Bürgermeister der Stadt Wien den Kaiser daran erinnerte, daß die Monarchie eine Repräsentativ-Verfassung anzupreisen habe; da versprach der Kaiser, daß nach dem Kriege von der Ordnung der inneren Angelegenheiten alsbald die Rede sein solle.

Wenn der Friede ebenso unvernünftig geschlossen wird, als der Krieg kopflos geführt wurde, so sind vom Kaiserstaate binnen Kurzem nur noch so wenige Trümmer vorhanden, daß es sich wohl noch um eine Verfassung, aber nicht mehr um eine Regierung handeln kann. Die österreichische Regierung wie sie dormalen besteht, hat einen moralischen, diplomatischen und militärischen Bankbruch erlitten, wie er in der Geschichte Europas höchstens in der französischen Revolution, aber da nicht einmal mit dieser Plögligkeit und mit diesem Donnergetöse vorkommt.

Die Stellung der österreichischen Armee ist eine sehr ungünstige, denn die Hauptarmee Benedek's steht in Olmütz und hat jede Verbindung mit der Südararmee verloren; die Preußen haben sich zwischen beide Armeen eingeschoben und die Oesterreicher haben nicht einmal mehr die Kraft, die günstige Gelegenheit zu benützen und die Preußen in ihrer Stellung zwischen zwei Feuer zu nehmen.

Die Dinge sind soweit gediehen, daß es sich binnen Kurzem nicht mehr um die Bedrohung Wiens, sondern um die Existenz des Kaiserstaates selbst handelt. Dahin hat das kopflose absolutistische Regiment das herrliche Land gebracht. Ich vermag mir die Unthätigkeit der österreichischen Armee, die sich hinter die Wälle von Olmütz verkrochen hat, nur dadurch zu erklären, daß sie alles Vertrauen zu ihren Führern verloren hat und daß sie deshalb selbst unzuverlässig geworden ist.

Je geringer der Widerstand ist, den Oesterreich den Preußen zu leisten vermag, um so größer ist das Vertrauen derselben und um so höher spannen sie ihre Forderungen. Die Preußen verlangen um so mehr, je nachgiebiger Oesterreich wird. Und bereits sind sie so siegestrunken, daß sie auf die Drohungen des Kaisers Napoleon ebensowenig achten, als ob der Kaiser von Mexiko sich in die Sache mischte.

Es ist schwer zu sagen, was Oesterreich jetzt zu thun hat; noch eine Schlacht wagen? Geht sie verloren, so ist die letzte

schwache Stütze des Kaiserreichs gebrochen! Frieden schließen? dann verliert Oesterreich Böhmen und Schlesien und wird aus dem deutschen Bunde hinausgedrängt. Soweit hat's die offizielle Weisheit gebracht! Und dieser ungeheure Bankbruch ist das Werk von drei Wochen.

Gestorben zu **Gmünd** den 16. Juli, Nachmittags 1 Uhr: Achilles **W e b e r**, led. Kaufmann, Sohn des Leopold Weber, Fabrikanten, und der † Marianne geb. Debler, 25 Jahre alt, an Abzehrung. Leiche: Mittwoch 3 Uhr. Trauerhaus: Franziskanergasse.

∴ **Stuttgart**, 16. Juli. Von unsern Truppen sind wir bis heute Vormittag ohne Nachricht gewesen; wahrscheinlich macht sich die geistlose Führung durch den Bundesfeldherrn Prinzen Carl von Bayern nachtheilig bemerklich. Die beiden Armeecorps 7. und 8. kennen sich nur dann vereinigen, wenn sie nach einem energischen Plane gemeinsam handeln und die vorgeführten Preußen durchbrechen und zurückwerfen. Dann läßt sich allem Anscheine nach die Mainlinie noch für einige Zeit, etwa bis der Friede zu Stande kommt, halten. — Die Redaction der Neuen Frankfurter Zeitung beabsichtigt hierher zu übersiedeln.

Stuttgart, 16. Juli. Die Ueberführung des Bundestags von Frankfurt nach Augsburg findet seit Samstag bis heute statt. Seit gestern und heute sind im Hotel Marquardt die beim Bundestag beglaubigten Gesandten angekommen. Von Rußland Baron Ungern-Sternberg, von England Sir Alexander Malet, von Frankreich Graf Reulet, von Belgien Baron Beaulieu, von Spanien Graf Walewa. Heute begeben sich dieselben mit ihren Sekretären und Kanzleien nach Augsburg, wo der Bundestag seine Sitzungen im goldenen Saale des Rathhauses der alten Reichsstadt abhalten wird. Die Herren Bundestagsgesandten und die auswärtigen Gesandten haben in den Hotels zu den Drei Mohren und zur Goldenen Traube ihre Quartiere bezogen. — Vorgestern wurden 19 preussische Gefangene durch bayerische Soldaten nach Ulm transportirt. Auf dem Bahnhofe wurden dieselben durch einige hiesige Herren mit Wein, Bier Speisen und Cigarren regalirt. Die Gefangenen waren über diese freundliche Behandlung nicht allein erlaunt, sondern sehr gerührt. Für den Menschenfreund ist eine solche Scene, inmitten des trostlosen Bruderkrieges, ein freudiger Augenblick, weil er dafür zeugt, daß es der Liebe gelingt, den Haß zu vernichten und eine bessere Zeit der jetzigen folgen muß. — Heute Vormittag sind 8 rheinbayerische Lokomotiven mit Führern von Aschaffenburg kommend hier durchpassirt (B.-Z.)

Nördlingen, 14. Juli. Zu unserem nicht geringsten Erstaunen sahen wir heute in Nördlingen 20 Rothhosen — französische Stabsoffiziere — aussteigen, die sich nach Verona begeben. (D. B.)

Sameln (Hannover), 11. Juli. Die nachstehende, in Nr. 315 der „N. H. Z.“ enthaltene Todesanzeige: „Hilbesheim, 8. Juli 1866. Nachdem am 27. Juni im Gefecht bei Langensalza mein jüngster Sohn, Hermann Heinichen, Hauptmann im 3. hannoverschen Infanterieregiment, den Heldentod gefunden, fiel am 3. d. M. mein zweiter Sohn, Karl Heinichen, preussischer Oberstlieutenant und Commandeur des brandenburgischen Dragonerregiments Nr. 2. An der Spitze seines Regiments im kühnen Reiterangriff hat ihn die feindliche Kugel auf der Stelle tödtlich getroffen. Im Namen der Familie die Mutter A. Heinichen, geb. Klöpffer.“ — ist so berechtigt, daß sie in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Wie oft mögen sich zwei Brüder in ähnlicher Weise in diesem Bruderkrieg gegenüberstehen, ohne daß es öffentlich bekannt wird!

Wien, 15. Juli. Die (officielle) Meldung der „Bayer. Ztg.“ daß nächstens in Wien Waffenstillstandsverhandlungen unter Vertheiligung Bayerns stattfinden werden, wird officiell verfrüht genannt; richtig ist nur, daß die betreffenden Verhandlungen nicht abgebrochen sind. Von einer bevorstehenden Ankunft des Fhrn. v. d. Pfordten ist hier nichts bekannt. (Allg. Ztg.)

Vom nördlichen Kriegsschauplatz, 13. Juli. Ihr Correspondent befand sich vorgestern in Göding, um sich

von dort über Prerau nach Olmütz, dem gegenwärtigen Hauptquartier der Nordarmee, zu begeben. In Götting sowie auf allen Nordbahnstationen von Wien abwärts bemerkte man sofort, daß das Kriegsgestümmel sich von Mähren her der Provinz Oesterreich, beziehungsweise Wien, näherte, was auch niemand mehr zu verhehlen suchte. Sowohl auf der Nordbahnstrecke, wie auf allen mit ihr parallelaufenden Landstraßen zichen zahlreiche Truppenzüge aller Waffengattungen, Geschütze, Transportwagen und Troß jeder Art nach der Donaulinie, wo voraussichtlich der Entscheidungskampf geschlagen werden soll. In Götting selbst sah es bunt und kriegerisch aus. Zu beiden Seiten des Eisenbahndammes bivouakirten zwei Bataillone, darunter Jäger, bestaubt und sonnenverbrannt, deren Kleidung man es ansah, daß sie aus den Kämpfen in Böhmen kamen. Hinter dem Bahnhof standen Geschütze, Wagen, Pferde und Fouragevorräthe, welche mittelst der Bahn ihre Weiterbeförderung nach dem befestigten Lager bei Florisdorf erwarteten. Im Stationsgebäude zu Götting herrschte gerade keine große Ordnung, wie dieß unter den gegenwärtigen Verhältnissen leicht denkbar. Der Perron und alle Räume des Bahnhofes waren von Soldaten, Reisenden jedes Standes, flüchtigen Landleuten mit ihren Weibern und Kindern überfüllt, kurz es herrschte ein unbeschreibliches Durcheinander. Man schrie nach Erfrischungen, nach Pferden, Wagen und hundert verschiedenen Dingen, aber diese Wünsche blieben meist unerfüllt, weil es eben an der Möglichkeit gebrach, die Anforderungen der Leute zu befriedigen. In dem Gemühle fand ich auch einen Generalstabsoffizier welcher, von Gradisch kommend, sich in einem Auftrag nach Feldsberg, unfern der Hauptstraße nach Brünn, begeben wollte. Als ich diesen Offizier fragte, ob das Hauptquartier noch in Olmütz sei, zuckte er die Achseln und meinte: „Wer kann das unter den gegenwärtigen Umständen wissen?“ Als ich ihm weiter erzählte: ich sei im Begriff, als Berichterstatter nach dem Hauptquartier zu gehen und dabei meine Legitimation vorwies, bemerkte der Offizier, daß ich das Hauptquartier schwerlich mehr in Olmütz treffen werde, „weil man seit schon zwei Tagen davon sprach, es weiter süblich zu verlegen.“ Der Wiener Zug, welcher mich nach Prerau oder Olmütz bringen sollte, traf trotz zweistündigen Wartens nicht ein. Plötzlich verbreitete sich die Nachricht, daß man aus Prerau telegraphirte: dahin keinen Zug mehr abgehen zu lassen, weshalb auch der Wienerzug in Götting nicht mehr angekommen sei. Diese Angabe bestätigte sich durch die Aussage der Bahnbeamten vollständig, ja es war auch gleichzeitig bekannt gemacht, daß der Bahnverkehr nach Brünn ebenfalls eingestellt sei. Sofort verbreitete sich wie ein Lauffeuer — ich weiß nicht woher — die Nachricht: die Preußen seien in Reutitschin, Weißkirchen und Leipnik eingerückt, während ihre Vorhut auf der Jglau-Brünnerstraße, schon in Schwarzkirchen, 2½ Meilen vor Brünn stehe. Letztere Mittheilung muß richtig gewesen sein, weil heute in Wien amtlich bestätigt worden, daß die Preußen seit Vormittags auch Brünn besetzt. Man schätzt die Zahl des nach der mährischen Hauptstadt vorgezogenen Feindes auf 60,000 Mann, gegen welche das österreichische Cavallerie-Corps unter General v. Edelsheim operiren sollte, der aber den Feind nicht aufzuhalten vermochte, wie dieß ganz unzweideutig aus dem Einrücken der Preußen in Brünn hervorgeht. Wenn man bedenkt, daß von Brünn bis Wien nur fünf Märsche sind, welche durch forcirte auch gekürzt werden können, so muß man leider gestehen, daß wir der Entscheidungsschlacht an der Donau, vor den Thoren der Reichshauptstadt Wien, stündlich rascher entgegengehen! Das in Brünn eingerückte feindliche Armeekorps ist, nach den bisherigen Bewegungen der Preußen zu schließen, augenscheinlich auf der Chrudiner Straße über Zwittau und Goldbrunn heranmarschirt, während die von Jglau gegen Znaim operirenden Preußen ein besonderes Corps bilden, welches mit dem in Brünn stehenden nicht verwechselt werden darf. Die Operationslinie dieser beiden feindlichen Corps ist nicht mehr zu verkennen: sie ist einerseits die Chauffee, welche von Brünn nach Wien, und andererseits die Heerstraße, welche parallel mit jener von Znaim nach Wien führt! Die kurze Terrainstrecke, welche zwischen diesen beiden Straßen liegt, begünstigt

im hohen Grade die Vereinigung jener zwei gegen Wien rückenden feindlichen Corps in ihrem Aufmarsch in Schlachtordnung, die von der Znaimer Straße bis an die ungarische Gränze sich erstrecken dürfte. (A. 3.)

Florenz, 15. Juli. Nicasoli ist hierher zurückgekehrt. Die Truppen Cialdini's sind in Vicenza eingezogen. Die Regierung ernannte eine Commission, um über eine Aenderung der venetianischen Verwaltung zu berathschlagen. (Allg. Ztg.)

Erzkönigin.

(Fortsetzung.)

Monden vergingen, Franka hatte seinen Todfeind fast vergessen, da traf er eines Tages mit ihm an der Freitreppe zusammen. Harold beehrte zum Grafen, Franka vertrat ihm den Weg. Da gabs einen heftigen Wortwechsel, und ehe sich's der Zigeuner versah, befand er sich draußen — mit Hilfe der kräftigen Arme des jungen Burschen.

Der Kaplan erfuhr diesen Vorfall erst später, er machte eine bedenkliche Miene und forschte nach den Zornesäußerungen des Zigeuners, insofern des Grafen dabei Erwähnung geschahen.

Franka hatte oder wollte vielmehr nichts vernommen haben, obwohl gerade jene verworrenen und wunderlichen Drohungen ihn zur raschen That gereizt.

„Es wird doch besser sein, mein Sohn, Du gibst ihm künftig, wenn er wieder kommt, ein Geldgeschenk, er ist es so gewohnt von der milden Denkwiese Sr. Gestrengen.“

„Er wird nicht wieder kommen“, dachte Franka, „wenigstens nicht durch die Thür. Wie wenig kennt der Herr Caplan die Zigeurnatur. Jedenfalls aber muß ich auf der Hut sein.“

Seit diesem Ereigniß legte sich Franka nie mit den Andern zur Ruhe. Er hielt allnächtlich geheimnißvolle Wacht um's Schloß, die Büchse im Arm, geladen mit jener Kugel, die man aus der Wunde des sterbenden Försterjohnes gezogen.

Auf diesen nächtlichen Gängen sah dann Franka das einsame Licht im stillen Wohngemache des Grafen, und hörte nicht selten denselben — während alle andern schon längst schliefen — ruhelos auf- und abschreiten. Wohl ahnte der Graf da drinnen nicht, daß hier draußen ein treues Herz über seine Wohlfahrt wachte.

Es kam, wie Franka dachte, nach wenig Abenden schlich Harold heran. Vorsichtig, jedoch ahnungslos öffnete er einen Laden, dann auch das Fenster und gelangte auf einen einsamen Gang, der zu den Zimmern des Grafen führte, jede Thüre geräuschlos öffnend und offen lassend zum etwaigen schnellen Rückzuge, bis er endlich hinter ein Paar seidnen Vorhängen in das Cabinet des Grafen verschwand. Franka war ihm auf dem Fuße gefolgt und bog leise den Vorhang so weit zurück, daß er einen Blick in das Zimmer gewann. Er sah zum erstenmal den Grafen, eine sehr schöne Gestalt, jedoch früh gealtert und verfunken — jetzt erstarrt, wortlos und bleich beim unerwarteten Anblick Harold's.

„Ich bin es, Herr Graf, stille! damit mich Niemand hört, ich gehe sogleich wieder fort“, flüsterte der Zigeuner. Durch Miene und Geberde beherrschte er sofort den Grafen, daß dieser den Glockenzug, den er bereits im ersten Schrecken gefaßt, wieder fahren ließ.

„Was willst Du, Harold?“ — fragte er endlich zu Worte kommend, — „was bedeutet dies freche Eindringen?“

„Ich muß Geld haben!“ entgegnete ziemlich dreist der Zigeuner, „am Tage läßt man mich nicht zu Euch, darum muß ich des Nachts kommen. Ich muß viel Geld haben, denn ich will auswandern mit den Männern, und dann belästige ich Euch nimmer wieder.“

„Du bist ein frecher Gefelle, Harold, Du hast meine Güte schon längst gemißbraucht, heute setzest Du Allem die Krone auf. Ich bin Deiner Zudringlichkeit müde; was habe ich überhaupt mit Dir zu schaffen?“

„Ihr vergeßt den Dienst, den ich Euch geleistet“, entgegnete der Zigeuner.

(Fortf. folgt.)